

Zeitschrift: Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum
Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum
Band: - (2022)
Heft: 1

Rubrik: Landesmuseum Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landesmuseum Zürich

Museumstrasse 2, 8001 Zürich

Öffnungszeiten Di–So 10.00–17.00 / Do 10.00–19.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis



6

DAUERAUSSTELLUNGEN

Geschichte Schweiz

Die Dauerausstellung führt chronologisch vom Mittelalter ins 21. Jahrhundert.

Die Sammlung

Die Ausstellung zeigt über 7000 Objekte aus der eigenen Sammlung.

Archäologie Schweiz

Die wichtigsten Entwicklungen der Menschheitsgeschichte von 100 000 v. Chr. bis 800 n. Chr.

Ideen Schweiz

Die Ausstellung geht der Frage nach, welche Ideen die Schweiz zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

Einfach Zürich

Eintauchen in die lange und bewegte Geschichte von Stadt und Kanton Zürich.

Mit fliegendem Teppich durch die Geschichte
Familienausstellung.

WECHSELAUSSTELLUNGEN

Farben im Licht bis 3. Apr 22

Weg aus der Schweiz bis 24. Apr 22

Wunderbar widersprüchlich 4. Feb bis 24. Apr 22

Im Wald. Eine Kulturgeschichte 18. März bis 17. Juli 22

World Press Photo 5. Mai bis 5. Juni 22

Swiss Press Photo 6. Mai bis 26. Juni 22

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.LANDESMUSEUM.CH

10.
FEB

EXPERTINNEN-FÜHRUNG: WEG AUS DER SCHWEIZ

18.00 – 19.00

«Schweizer Geschichte als Migrationsgeschichte».

Mit Prof. Dr. Kristina Schulz.

24.
FEB
31.
MÄRZ
28.
APRIL

LATE

19.00 – 23.00

Februar: Unsere Boutique-Leiterin gewährt einen Blick hinter die Kulissen und erklärt die ersten Schritte von einer Idee bis zur Produktion eines ausstellungsspezifischen Produktes für die Boutique.

März: Es führen u.a. die Bühnenpoetin und Satirikerin Lisa Christ und Jürg Halter, Schriftsteller, Lyriker, Spoken Word Artist, durch das Museum.

April: Nina Kunz, die Kolumnistin und Journalistin führt durch die Wechselausstellung «Im Wald. Eine Kulturgeschichte».



5.
MÄRZ

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: FARBEN IM LICHT

13.30 – 14.30

Allgemeiner Rundgang durch die Ausstellung.

13.
MÄRZ

FAMILIENFÜHRUNG: RÜSTUNG, RUHM UND RITTERBURG

11.00 – 12.00

Gemeinsam auf den Spuren des Lebens eines Ritters im Mittelalter.

Für Familien mit Kindern von 5–9 Jahren.

24.
MÄRZ

EXPERT/INNEN-FÜHRUNGEN: IM WALD. EINE KULTURGESCHICHTE 18.00 – 19.00

März: «Verwurzelungen – Kunst und Bäume» mit Isabel Zürcher, Kunsthistorikerin.

7. April: «Genutzte oder übernutzte Natur?

Wald in der Schweiz 1800 bis 2000» mit

Dr. Matthias Bürgi, Leiter Forschungseinheit Landschaftsdynamik WSL.

21. April: «Die Bäume – das Leben» mit Dr. Marlén Gubsch, Dipl. Forstwirtin und Waldtherapeutin.

28. April: «Aufbruch in den Amazonas: Armin Caspar und Anita Guidi» mit Dr. Alex Brust, Kurator Museum der Kulturen.

Mai: «Zur Entstehung des Schweizerischen Nationalparks» mit Hans Lozza, Leiter Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit SNP.

7.
APRIL

EXPERTINNEN-FÜHRUNG: WEG AUS DER SCHWEIZ

18.00 – 19.00

«MODERNE FRAU! Unterwegs mit Alfonsina Storni und Hannah Arendt».

Mit Prof. Dr. Hildegard Keller.

9.
APRIL

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: WEG AUS DER SCHWEIZ

13.30 – 14.30

Allgemeiner Rundgang durch die Ausstellung.

14.
MAI

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: FRAUEN IM FOKUS

13.30 – 14.30

Thematischer Rundgang durch die Dauerausstellung «Geschichte Schweiz».

22.
MAI

FAMILIENFÜHRUNG: IM WALD. EINE KULTURGESCHICHTE

11.00 – 12.00

Für Familien mit Kindern von 5–9 Jahren.

Steinböcke in der Kiste

Ohne den mutigen Einsatz von ein paar Naturfreunden und ohne die Jagdleidenschaft der italienischen Könige würden heute kaum mehr Steinböcke unsere Berge bereichern.

Zahlreiche Faktoren haben Anfang des 19. Jahrhunderts zur Ausrottung des Steinbocks in der Schweiz geführt. Die aufkommenden Feuerwaffen, ungünstige Witterungsbedingungen und die damit verbundenen Hungersnöte trugen zur intensiven Bejagung des Steinbocks bei. Wälder wurden gerodet und die Weideareale für die

Nutztiere erreichten immer höhere Lagen. Auch der Aberglaube spielte eine wichtige Rolle. So diente der Steinbock als wandelnde Apotheke. Fast jedem Körperteil wurde eine heilende Wirkung zugesprochen. Neben Blut, Knochenmark und Milz wurden die Hörner und die Bezoarkugeln (Magensteine) sowie das sogenannte Herz-

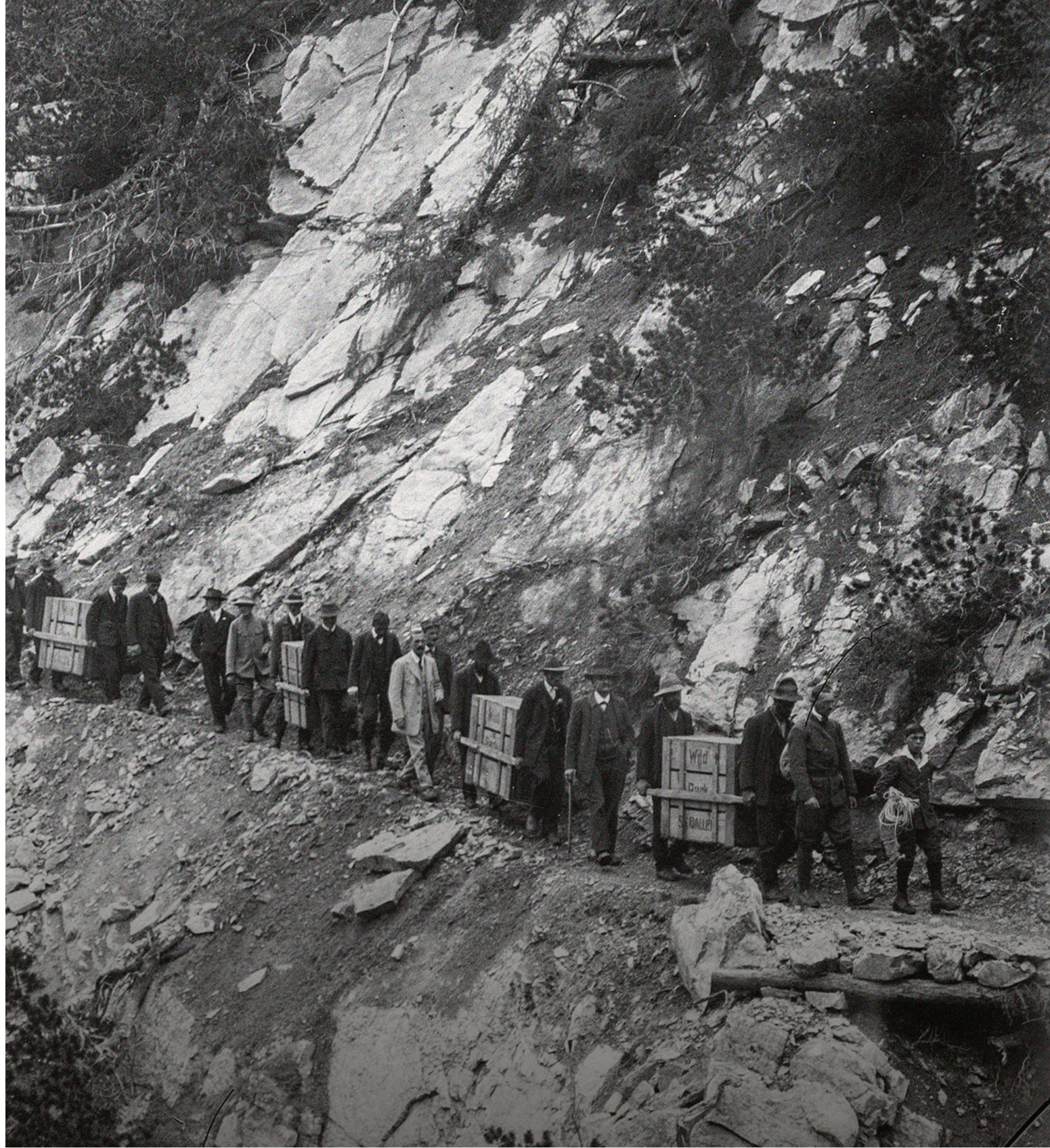


Bild: Archiv Schw. Nationalpark

kreuz verwendet. Dieser verhärtete Knorpel der Herzklappen sollte seinen Träger unverwundbar machen. Obwohl die Drei Bünde 1612 ein striktes Jagdverbot für den Steinbock verhängten, war dieser bereits um 1640 in Graubünden ausgerottet. 1809 fiel im Wallis der letzte Steinbock der Schweiz.

*Transport der
Steinböcke in den
Nationalpark zur
Auswilderung, 1920.*



Königlicher Schutz eine Sekunde vor zwölf

Im Gebiet des Gran Paradiso, zwischen dem Aostatal und dem Piemont, überlebten die letzten Alpensteinböcke. 1821 war auch dort ein Jagdverbot verhängt worden, das zwischenzeitlich aber

*Die Jagd auf
den König der
Berge sollte
fortan nur noch
dem König selbst
erlaubt sein.*

widerrufen wurde. Vittorio Emanuele II., der König von Sardinien-Piemont und spätere italienische Monarch, sorgte schliesslich höchstpersönlich dafür, dass rigorose Schutzbestimmungen durch ein neu geschaffenes, professionelles Wildhüterkorps durchgesetzt wurden. Diesem gehörten unter anderem auch ehemalige Wilderer an, welche die Schliche ihrer Kollegen bestens kannten. Die Jagd auf den König der Berge sollte fortan nur noch dem König selbst erlaubt sein. So verdankt der Steinbock sein Überleben in den Alpen der königlichen Jagdleidenschaft.

Geheime Machenschaften ...

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts begannen die Bestrebungen, wieder Steinböcke in den Schweizer Alpen anzusiedeln. Doch die offiziellen Anfragen der Schweiz blieben unbeantwortet. Weder König Umberto I., noch sein Sohn, König Vittorio Emanuele III., zeigten Interesse daran, ihre Steinböcke mit anderen zu teilen. Also mussten die Tiere durch eine List beschafft werden.

Per Brief nahm der St. Galler Hotelier und Steinbockfreund Robert Mader Kontakt zu Joseph Berard aus Aymavilles auf. Berard stammte

aus einer legendären Wilderer-Dynastie aus dem Aostatal und beantwortete die Anfrage folgendermassen:

Aymavilles, 3. Juni 1905

Sehr geehrter Herr!

Ich habe von Ihnen einen Brief erhalten, nach welchem Sie Käufer von jungen, echten Steinböcken sind. Wenn Sie solche wollen, ist jetzt der richtige Moment. Ich versichere Ihnen, dass die Tiere nicht lange Zeit auf der Reise sind. Sobald Sie von mir ein Telegramm erhalten, kommen Sie zum Treffpunkt Restaurant Darbéley nach Martigny. In kurzer Zeit, so hoffe ich, werden Sie die Kaufbedingungen erhalten. Ich kann nicht zwei Stück auf einmal transportieren, nur ein einziges zum Preis von FR. 800 das Stück.

*Mit besten Grüssen in der Hoffnung
auf Ihre baldige Antwort.*

*Berard Joseph de feu Gabriel, Aymavilles,
Aosta, Italien*

Bereits am 22. Juni 1906 konnte er eine Kitzgeiss und einen Kitzbock, am 30. Juli eine weitere Kitzgeiss nach Martigny liefern. Die Tiere wurden umgehend in den Wildpark Peter und Paul nach St. Gallen transportiert, wo sie vorerst mit Schoppenflaschen, später mit Bergheu aufgezogen wurden. Von 1906 bis 1933 gelangten so insgesamt 59 geschmuggelte Kitze aus dem Aostatal nach St. Gallen. Sie wurden dort gezüchtet und bildeten den Grundstock für die Wiederbesiedlung der Schweizer Alpen, ab 1920 auch im Gebiet des Schweizerischen Nationalparks. Heute lebt auf dem Gebiet der Schweiz eine Steinbockpopulation von ca. 17 000 Tieren.

Im Wald. Eine Kulturgeschichte 18. MÄRZ – 17. JUL 22

Die Ausstellung beleuchtet den
Wald im Spannungsfeld zwischen
Natur und Kultur.

← Aufzucht der Steinbock-Zicklein im Wildpark Peter und Paul.



12



*Bahnhofsuhr und Schuhe von Micheline Calmy-Rey: Symbole zweier
«typischer» Schweizer Eigenschaften, nämlich Pünktlichkeit und Diplomatie.*

Wunderbar widersprüchlich

Manchmal braucht es nicht nur einen Blick von innen, sondern auch einen von aussen, um etwas zu verstehen. Zum Beispiel die Mentalität von Schweizerinnen und Schweizern. Diese entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als vielfältiger Spiegel eines paradoxen Landes.

Die Schweiz: Ein neutrales Land in Mitteleuropa, bekannt für seine humanitäre Tradition, seine Perfektion, seine herausragende Qualität und seine ausgefeilte Demokratie, von seinen Einwohnerinnen und Einwohnern grösstenteils geliebt und bewundert von vielen, die nicht hier leben. Vielleicht manchmal etwas pedantisch und provinziell und mit wenig Sinn für Humor, dafür perfekt organisiert, und man lässt einander in Ruhe. Diese Vorstellung der Schweiz haben wohl viele ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Doch es gibt auch das Bild eines geizigen Landes, dessen gierige Bankiers in ihren Banksafes mit dem Elend anderer Geschäfte machen, oder das Bild eines Landes mit der idyllischen Szenerie, in der man aber unter stetiger sozialer Kontrolle steht und bloss nicht auffallen soll. Bei genauem Hinsehen wird klar: Die Schweiz ist ein Land der Paradoxe. Nicht nur der Blick aus dem Ausland ist sehr verschieden, auch im Inland unterscheidet sich das Selbstbild der Einwohnerinnen und Einwohner stark.

Ein Beispiel für ein solches Paradox beginnt bereits in der mythischen Wiege der Eidgenossenschaft. Die Befreiungstradition und, als Teil davon, die Erzählung vom Freiheitskämpfer Wilhelm Tell bestimmen das Selbstbild von vielen Schweizerinnen und Schweizern entscheidend. Der Wert der Freiheit ist nicht nur in der Verfassung, sondern auch im politischen Diskurs zentral. In Abstimmungskampagnen wird die Freiheit der Schweizerinnen und Schweizer oder die Unabhängigkeit des Landes oft als Argument angeführt, das meistens gar keine weitere Erläuterung benötigt. Gleichzeitig sind in der Schweiz Kontrolle und Misstrauen keine unbekannten Eigenschaften. Der «Fichen-Skandal» von 1989 erschütterte den Bund bis in seine Grundfesten. Ein immenses staatliches Überwachungssystem beobachtete Bürgerinnen und Bürger, die sich politisch «auffällig» verhielten: Eine massive Verletzung der persönlichen Freiheit.

Obwohl die Fichen der Vergangenheit angehören, ist die Kontrolle nicht einfach verschwunden.

Ein bekanntes Klischee sind die sogenannten «Bünzlis», die bei der kleinsten Störung die Polizei anrufen. Ein etwas weniger bekanntes Phänomen ist der «Swiss Stare» (das «Schweizer Starren»). Besonders Expats klagen auf Online-Foren immer wieder darüber, dass sie sich in der Schweiz ständig beobachtet fühlen. Demnach sollen es die Schweizerinnen und Schweizer lieben, andere mehr oder weniger auffällig anzustarren und vor allem Fremde, aber auch sich gegenseitig, ohne Scham zu mustern. Ein Blogger aus Kanada vermutet den Grund dafür im spezifisch eidgenössischen Milizsystem. Das Schweizervolk verbringe ein «Leben in Alarmbereitschaft», sei also immer auf Ausschau nach möglichen Bedrohungen. Paradoxerweise loben prominente Personen aus dem Ausland die ebenso als typisch schweizerisch empfundene Diskretion. Ob nun das eine oder das andere, oder auch beides wahr ist: interessant an diesem Beispiel ist die Tatsache, dass es manchmal den Blick von aussen braucht, um sich selber besser kennenzulernen.

13

Wunderbar widersprüchlich

4. FEB – 24. APR 22

Die Ausstellung geht einigen widersprüchlichen Ansichten über die Schweiz nach und möchte die Besucherinnen und Besucher dazu anregen, darüber nachzudenken, welches Selbstbild unser Land von sich hat und wie es von aussen wahrgenommen wird.



Walter Lehmann malte 1955 die Abreise von Auswanderern beim Restaurant Rössli in Rothrist.

Weg aus der Schweiz

Im 19. Jahrhundert förderten Schweizer Gemeinden die Auswanderung von Armen, um einen finanziellen Ruin abzuwenden. Nicht immer geschah die Emigration freiwillig.

1855 bezahlte Niederwil, heute Rothrist, 305 Personen die Auswanderung nach Amerika. Das waren über 12 Prozent der Bevölkerung. Die Aargauer Gemeinde finanzierte sämtliche Reisekosten. Damit sparte sie langfristig Geld, denn die Bezahlung von Bahn- und Schiffsbillets war günstiger als die jahrelange Unterstützung von Armen.

Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in der Eidgenossenschaft viele Menschen, die kaum mehr genug zu essen hatten. Die Bevölkerung wuchs schnell und die Landwirtschaft veränderte sich. Die Agrar-Modernisierung betraf vor allem die Kleinbauern. Das Land wurde immer intensiver bewirtschaftet und die Allmenden, das für alle Gemeindemitglieder kostenlos verfügbare Weideland, verschwanden. Zwar hatten die Kleinbauern durch die Industrialisierung die Möglichkeit, mit Heimarbeit Geld zu verdienen. Doch das Einkommen reichte meist nicht, da nun teures Futter für die eigenen Tiere dazugekauft werden musste. Die Lage war prekär, auch in Niederwil.

Nicht alle wanderten freiwillig aus

Nach einigen Missernten und einer darauffolgenden happigen Teuerung geriet die Textilindustrie in eine Krise. Die Gemeinde stand deshalb 1855 vor dem Entscheid, einen Teil der Dorfbevölkerung zur Auswanderung zu bewegen oder die Steuern erneut zu erhöhen, um die Armenunterstützung weiter finanzieren zu können. Allerdings war Letzteres fast aussichtslos, denn mittlerweile kämpfte auch der Mittelstand um seine Existenz. So entschied sich die Gemeinde für die Massenemigration. Einerseits wurden Freiwillige gesucht, andererseits drängten die Behörden zahlreiche Dorfbewohner zu einem Wegzug. Teilweise wurden die Leute überredet oder mit der Aussicht

auf ein besseres Leben geködert. Wo dies nicht reichte, drohte die Gemeinde mit der Polizei. Die Auswanderer bezogen zum grössten Teil Armenunterstützung oder standen kurz davor.

Am 27. Februar 1855 brachen die 305 Auswanderer in ihre neue Heimat auf. Die Reise dauerte sieben Wochen und führte über Basel, Paris und Le Havre nach New Orleans. Von dort aus sollten die Niederwilerinnen und Niederwiler weiter nach St. Louis reisen, wo bereits einige Schweizer Siedlungen existierten. Dort kamen sie im Mai 1855 an. Einige reisten weiter, beispielsweise nach New York, die meisten aber blieben in dieser Gegend.

Die Gesamtkosten dieser Massenauswanderung beliefen sich auf rund 50 000 Franken. Dafür musste die Gemeinde Kredite bei Banken und vermögenden Gemeindemitgliedern aufnehmen. Die Aktion hatte sich für Niederwil finanziell dennoch gelohnt. Bereits ein Jahr später konnte die Gemeinde das Armenhaus schliessen. Dass viele Auswanderer zu «ihrem Glück» gedrängt wurden, hat man lange verdrängt.

Weg aus der Schweiz BIS 24. APR 22

Die Schweiz war lange ein Auswanderungsland. Die Ausstellung «Weg aus der Schweiz» widmet sich den spannenden Geschichten von Männern, Frauen und Familien, die ihr Glück in der Ferne suchten und immer noch suchen. Ein spezieller Blick wird auch auf die knapp 800 000 Schweizerinnen und Schweizer geworfen, die heute im Ausland leben.

Boutique

Schöne Sachen findet man im Landesmuseum Zürich nicht nur in den Ausstellungen, sondern auch in der Boutique – und vielleicht bald schon bei sich zuhause.



Baumbretter

Schneidebretter aus Ahorn, Buche und Nussbaum, Fidea Design/CHF 99



Buch: Der Wolf und die sieben Geisslein

Brüder Grimm, Felix Hoffmann, NordSüd Verlag/CHF 11.90

16



Abwaschlappen

Handgewoben, Ch. Bolliger
CHF 19.50



Arven-Handcrème

Mit reinem Arvenöl und Cashmeremilch, 75 ml, Somea/CHF 16



Kochbesteck: PURE

Eschenholz mit einer natürlichen Maserung, handgemacht, Serax/ CHF 14.50

Tote Bag: Planet Tree

Farben: olive,
mustard, rust sand,
Sehfeuer / CHF 17.90



Amulet: the min

Silberweide entrindet,
geschliffen, inkl. Ziegenleder-
band, Balmer Konzeptkunst
CHF 35



**Teetasse: Brent Neve & Giel
Dedeurwaerder for Serax**
Designkollektiv Utilise.objects,
massives Akazienholz / CHF 15



17

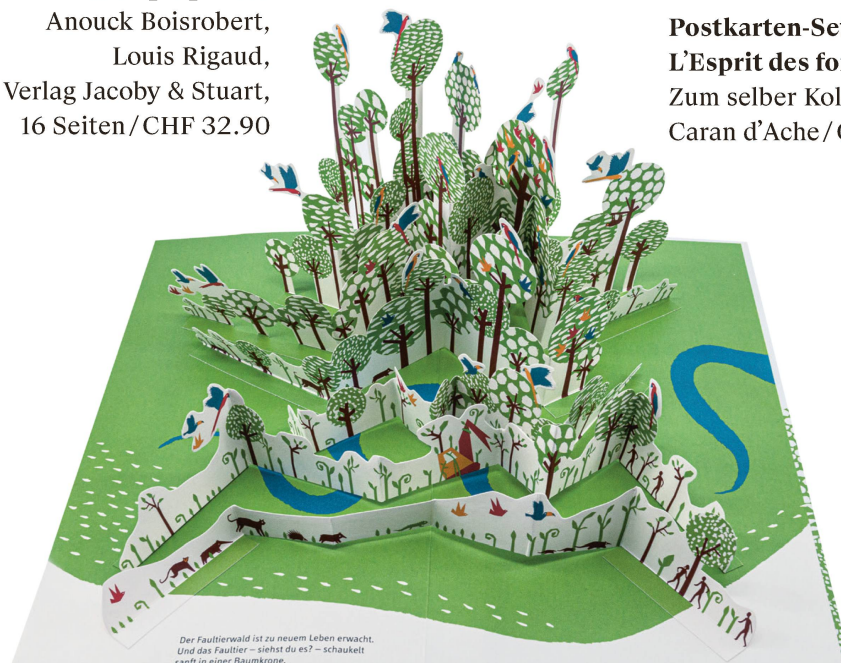


**Buch: Das Faultier
im Pop-up-Wald**
Anouck Boisrobert,
Louis Rigaud,
Verlag Jacoby & Stuart,
16 Seiten / CHF 32.90

Postkarten-Set:

L'Esprit des forêts

Zum selber Kolorieren,
Caran d'Ache / CHF 9.90



Arvenholz-Sachet

Füllung: Arvenholzflocken
aus dem Engadin,
Sachet: Maulbeerbaumpapier
ab CHF 11.50

JETZT

KULTUR QUICKIE

ON- DEMAND

PULS RAST

1'826+ VERANSTALTUNGEN UND
AUSSTELLUNGEN AUF DEINEN KLICK.

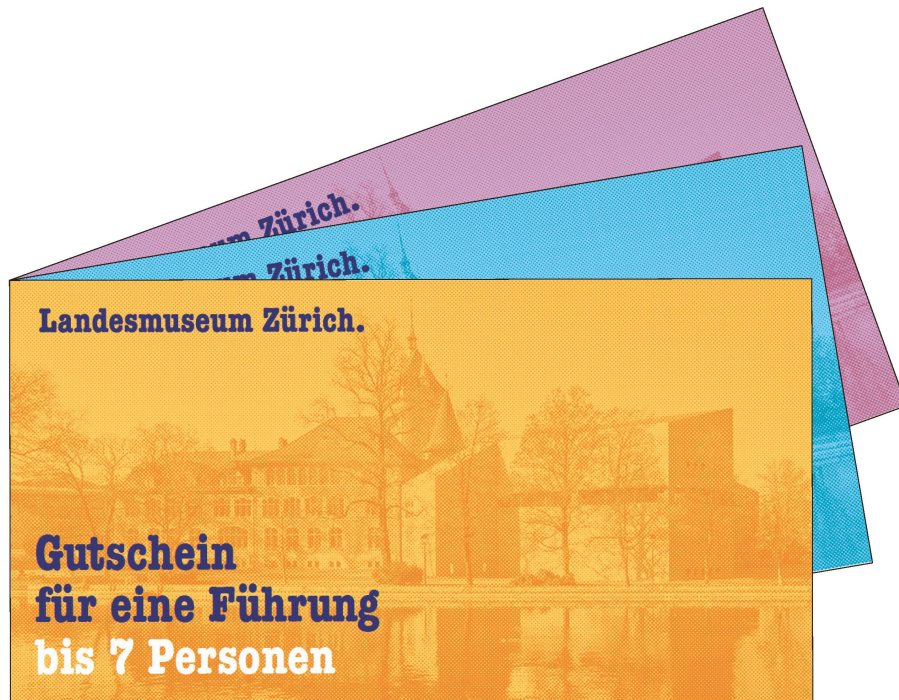
KULTURZÜRI.CH



**KULTUR
ZÜRI.CH**



«Führe» uns in Versuchung ...



19

Seit einigen Wochen bietet das Schweizerische Nationalmuseum Führungsgutscheine für alle seine Häuser und in drei verschiedenen Gruppengrössen an.

Was soll man der Grossmutter bloss zum Geburtstag schenken? Und wie könnte das Eis am obligaten Familientreffen gebrochen werden?

Wohl das kostbarste Gut, das man jemandem schenken kann, ist Zeit. Zeit füreinander, aber auch Zeit miteinander. Die Schachtel mit den exquisiten Truffes ist bald einmal leer und auch das detailgetreue Modellauto verstaubt früher oder später auf dem Regal. Aber Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse verblassen nicht. Erst recht nicht, wenn man dabei etwas lernt, worüber man noch lange diskutieren kann.

Startpunkt für eine solche Erinnerung könnte eine Führung im Museum sein. Gemeinsam mit der Familie oder Freunden durch die Vergangenheit zu reisen, verbindet. Und liefert Gesprächsstoff für künftige Treffen. Das Schweizerische Nationalmuseum bietet neu Führungsgutscheine an. Sie sind in drei Gruppengrössen (bis 7 Personen, 8–14 Personen und 15–25 Personen) erhältlich und preislich abgestuft.



Die Gutscheine sind in den Shops des Landesmuseums Zürich, des Forums Schweizer Geschichte Schwyz und des Château de Prangins erhältlich.